Laibacher Zeitung.

Nr. 139. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7·50.

Mittwoch, 20. Juni.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich-Ungarn und der Orientkrieg.

Die telegrafisch bereits kurz skizzierte Interpellation, mit welcher das Mitglied des ungarischen Abgeordnetenhauses Baron Kaas in der Sitzung vom 16. d. M. den Ministerpräsidenten Herrn Tisza um Aufklärung über die Auffassung und Maßnahmen der österreichisch-ungarischen Regierung gegenüber der orientalischen Kriegsfrage ersuchte, lautet wörtlich:

„Der Krieg, welchen Rußland infolge der Wirksamkeit der russischen Slavencomité's gegen die Türkei führt, erscheint wegen der Haltung der russischen Presse und wegen des Schutzes, welcher seitens der russischen Regierung der slavischen Propaganda zutheil wird, ebenso nach der Auffassung der gesammten slavischen öffentlichen Meinung als ein Krieg des Panslavismus, aus welchem im Siegesfalle die slavische Einheit resultieren würde. Die kais. russische Regierung führt Unterthanen der Türkei in den Krieg gegen ihren legitimen Herrscher, sie alliiert sich also mit der Revolution und thut solches auf Grund des slavischen Nationalitätsprinzipes. Diese Revolution wird im Falle des Erfolges ihre Ziele zu verwirklichen suchen in Oesterreich-Ungarn ebenso wie in der Türkei. Jetzt schon ist eine Agitation auf dem Gebiete unserer Monarchie, insbesondere in Böhmen, nicht hinwegzuleugnen. Der Panslavismus birgt die größten Gefahren für unsere Monarchie, und würde ein Sieg desselben im gegenwärtigen Kriege von den schädlichsten Rückwirkungen auf die inneren Zustände und die äußeren Verhältnisse der österreichisch-ungarischen Monarchie begleitet sein.

So wenig als das Umsichgreifen des Panslavismus dürfen wir eine Machtausbreitung Rußlands auf der Balkan-Halbinsel ohne Besorgnis dulden. Ein siegreicher Feldzug würde Rußland in Europa und besonders unter den Südslaven eine solche Kraft verleihen, deren Aequivalent wir in einer Occupation Bosniens und der Herzegowina vergebens suchen würden. Eine Annexion dieser Provinzen trägt die Gefahren des trojanischen Rosses in sich und würde für unsere Nation nur eine Quelle von Geldopfern und constitutionellen Wirren werden.

Die Unabhängigkeit Rumäniens in Verbindung mit der russischen Allianz, in welcher wir es zu unserem Bedauern sehen, kann bei dem Umstande, als in Rumänien viele eine solche Nationalitätenpolitik verfolgen, welche gegen die territorale Integrität unserer Monarchie gerichtet ist, von einer gefährlichen Rückwirkung für die von Rumänen bewohnten Gegenden unseres Landes und Oesterreichs werden. Demzufolge können wir der von Rumänien im Orient-Kriege befolgten Politik unmöglich Vertrauen und Beruhigung entgegenbringen.

Eine Einmengung Serbiens in den Krieg wäre nicht nur eine unmoralische Verletzung des unter der Intervention unserer Monarchie vor kurzem geschlossenen Friedens, sondern würde auch die politischen und strategischen Interessen unserer Monarchie empfindlich verletzen. Diese Rücksichten lassen es als wünschenswerth erscheinen, daß Serbien von einer Einmengung in den Krieg zurückgehalten werde. Im Falle eines Friedensbruches aber würden sie eine militärische Intervention unserer Monarchie motivieren.

Die Besetzung Bulgariens durch die russische Armee würde weittragende politische Consequenzen nach sich ziehen. Nach den Vorbereitungen zu schließen, plant Rußland nicht nur die Aufwiegelung der Bulgaren, sondern beabsichtigt mit der Besitznahme dieser Provinz auf türkischem Gebiete eine russische Administration einzuführen. Es ist wahrscheinlich, das Rußland aus Bulgarien ein besonderes Fürstenthum zu bilden und für diese Provinz jedenfalls eine solche politische Autonomie zu fordern gedenkt, welche dieselbe von der Oberhoheit der Pforte gänzlich emancipieren würde. In Anbetracht der Größe Bulgariens, der Unbestimmtheit seiner Grenzen und der Zahl des bulgarischen Volkes würde die Entstehung eines bulgarischen Staates oder einer politisch unabhängigen neuen südslavischen Provinz an der unteren Donau für die Nachbarn desselben eine permanente Beunruhigung bedeuten und den Frieden Europa's und unserer Monarchie mit neuen Complicationen bedrohen.

Endlich kann es mit Rücksicht auf die Interessen des freien Donauverkehres und des Orienthandels unserer Monarchie nicht gleichgiltig sein, in wessen Besitz die Ufer der unteren Donau und die Donaumündungen sich befinden, oder in die Machtsphäre welchen Staates sie fallen. Der gegenwärtige Krieg kann in dieser Beziehung weittragende Veränderungen nach sich ziehen, ganz gegen den Sinn des im Pariser Vertrage ausgesprochenen status quo. Würden die Donaumündungen in den Besitz Rußlands gelangen oder würde längs der Donau ein solcher Staatenbund entstehen, in welchem Rußlands Einfluß maßgebend wäre, so würde unsere Schiffahrt und unser Handel dadurch geschädigt werden und unsere Monarchie würde jener inoffensiven Nachbarschaft beraubt werden, welche seit einem Jahrhunderte unserem Lande an seinen südlichen Grenzen den Frieden gesichert hat. Auf Grund dessen frage ich den geehrten Herrn Ministerpräsidenten:

1. Ist es seiner Aufmerksamkeit nicht entgangen, daß zwischen dem russisch-türkischen Kriege und der panslavistischen Propaganda ein innerer Nexus besteht und daß die Anhänger des Panslavismus den Krieg so darstellen, als ob er berufen wäre, für die slavische Einheit die Bahn zu brechen? Und ist die Regierung entschlossen, die panslavistische Agitation im Lande, als gegen die Integrität und die Verfassung der Monarchie strebend, mit der Strenge des Gesetzes zu ahnden?

2. Sieht die Regierung die Interessen der Monarchie durch die russisch rumänische Allianz und durch die Unabhängigkeits-Erklärung Rumäniens nicht gefährdet, und wenn ja: wie gedenkt sie dafür zu sorgen, daß die internationale Stellung Rumäniens in einer die Interessen unserer Monarchie vollkommen gewährleistenden Weise geregelt werde?

3. Hat das Ministerium des Aeußern Schritte gethan, um eine Einmengung Serbiens in den russisch-türkischen Krieg zu verhindern, und ist die Regierung entschlossen, für den Fall einer Einmengung Serbiens zur Wahrung der Interessen der Monarchie gegen Serbien militärische Maßnahmen zu treffen?

4. Hält die Regierung für den Fall der Besetzung Bulgariens durch russische Truppen den Umstand, daß diese türkische Provinz in russische Verwaltung gelange, zu einem besonderen Staate gebildet werde oder politische Autonomie erhält, als nachtheilig für die Interessen unserer Monarchie, und ist sie überhaupt entschlossen, auf der Balkan-Halbinsel jede neue Staatenbildung oder eine territoriale Vergrößerung der bestehenden südslavischen Staaten, ferner einen Bund dieser Staaten oder eine Unterstellung derselben unter russisches Protektorat zu verhindern?

5. Wie hat die Regierung die Interessen unserer Monarchie hinsichtlich der Freiheit der Donau-Schiffahrt und des Orienthandels gesichert, hauptsächlich aber: ist sie entschlossen, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu verhindern, daß Rußland in den Besitz der Donau-Mündungen gelange?"

Der Thronwechsel in Hessen-Darmstadt.

Der durch den kürzlich erfolgten Tod Sr. königlichen Hoheit des regierenden Großherzogs Ludwig III. von Hessen und bei Rhein im Großherzogthume Hessen-Darmstadt eingetretene Thronwechsel, infolge dessen, da der verstorbene Souverain keine Leibeserben hinterlassen hatte, die Regierung an dessen successionsberechtigten Neffen, Herzog Ludwig von Hessen und bei Rhein, überging, wird durch das offizielle Regierungsblatt von Hessen-Darmstadt mit nachstehender Proclamation bekanntgegeben:

Feuilleton.

Die Türkei. Ihre Hilfsquellen und Widerstandsfähigkeit.

Von **Friedrich v. Hellwald.**

(Schluß.)

Eine genaue Prüfung der Verhältnisse lehrt indeß, daß diese Stellung, stark, wie sie immerhin ist, doch nicht als uneinnehmbar gelten kann. Wenn man von der Höhe der zu überschreitenden Längsketten als einem fast unbesiegbaren Hindernisse für den eindringenden Feind spricht, so vergißt man wol, daß dieser selbst schon auf sehr beträchtlichen Tafelländern steht, deren Höhe von jener der Gebirgskämme in Abschlag zu bringen ist. Die russische Grenzfestung Alexandropol liegt schon in 1470, das nur 50 Kilometer davon entfernte Kars in 1970 Meter Seehöhe. Von hier bis zur Kammhöhe des Soghanly sind also höchstens 600 Meter zu überwinden, eine Leistung, welche keineswegs zu den außerordentlichen gehört. Freilich, wenn die russischen Truppen vom Rion-Thale oder dem Ufer des Pontus aus die immensen Höhen auf feindlichem Gebiete erklettern müßten, dann wären letztere eine sehr wirksame Schutzwehr. So ist dies aber nicht der Fall. Den schwierigsten Theil des Aufstieges vollbringen die Russen überall völlig unbehelligt auf ihrem eigenen Gebiete, und sind einmal die Hochplateaux erklommen, so sind die armenischen Ketten lange noch keine so großartigen Hindernisse für die Kriegführung, als die niedrigeren Partien der Alpen in Europa, die doch oft genug der Schauplatz militärischer Operationen gewesen. Von ihrer Grenze besitzen die Angreifer vier Linien, welche auf das wahrscheinliche Operationsobjekt Erzerum convergieren. Die nördlichste ist jene längs der Küste des Schwarzen Meeres bis zur türkischen Festung Batum und dann das Thal des Tschorok stromaufwärts. Sie ist von allen die am wenigsten brauchbare. In Batum besitzen die Türken einen festen Platz, welcher, wenn sie ihn durch ihre Panzerflotte gehörig unterstützen, in der That schwer einnehmbar ist; ich möchte Batum ihr asiatisches Varna nennen. Fiele aber Batum in die Hände des Feindes, so bietet das enge, kluftartige Thal des Tschorok an sich große Schwierigkeiten für einen vordringenden Heereskörper dar. Doch hat man nicht verfehlt, die letzteren auch noch nach Kräften zu übertreiben und das Tschorok-Thal als gänzlich unpassierbar zu schildern. „Die steil abfallenden Uferhöhen sind meist mit Burgen und Schlössern gekrönt; in den Schluchten lauern die kriegerischen Stämme der Lazen und die Ressourcen des Thales selbst sind Null." Nach dieser Darstellung möchte man fast an eine menschenleere Thalschlucht denken, während eine gute Karte dieselbe gerade als auffallend gut bevölkert, mit zahlreichen Ortschaften erfüllt zeigt. Unter diesen befindet sich sogar die ansehnliche Stadt Artwin. Jedenfalls aber kann auf dieser Route ein Vordringen des Feindes noch am wirksamsten pariert werden.

Weniger günstig sind zu diesem Zwecke die anderen Operationslinien. Unter diesen ist die nächstfolgende jene von Achalzich Ardahan-Olti-Erzerum. Hier durchströmt der Kur in einem wilden, großartigen Defilée die armenischen Randgebirge und bildet somit eine natürliche Einfallspforte in die türkische Provinz Ardahan zwischen Batum und Kars. Zwar haben die Türken, seitdem sie die armenischen und die georgischen Völkerschaften unterjocht, hier die alten Schlösser besetzt und neue anlegen lassen; da aber die Russen vor Ardahan stehen (das bekanntlich von den Russen inzwischen bereits genommen wurde. Anm. d. Red.), so scheinen die an der Gebirgspforte errichteten Burgen von nur geringem Nutzen für die Vertheidigung gewesen zu sein. Schon jetzt kann man sagen, daß die Bedeutung dieser türkischen Grenzfestungen Ardahan, Kars und Bajazid arg überschätzt worden ist, denn es gewinnt den Anschein, als ob dieselben ihrem Schicksale überlassen werden und die türkischen Streitkräfte sich auf Erzerum zurückziehen müßten. Kars, das so glänzend armierte, sieht schon den Feind vor seinen Mauern und scheint kein wesentliches Hindernis für das Vorrücken auf der Linie nach Erzerum zu sein. Bei der Schwäche der Garnison in Kars ist, trotzdem dasselbe mit zahlreichen Erdwerken umgeben und mit Krupp'schen Geschützen armiert sein soll, eine Umgehung dieses Platzes sehr wohl möglich und das einzige Soghanly-Gebirge bildet für die Vertheidigung eine widerstandsfähige Position, welche noch durch künstliche Befestigung wichtiger Punkte verstärkt worden ist. Gelänge es dem Feinde, auch das Soghanly-Gebirge zu bewältigen, so steht seinem Marsche auf Erzerum kein nennenswerthes Hindernis mehr entgegen. Die vierte Operationslinie bildet endlich jene von Eriwan-Bajazid-Khoraſſan-Erzerum, die südlichste von allen. Bajazid ist ein strategisch überaus wichtiger Punkt, welcher die große, von Trapezunt am Schwarzen Meere über Erzerum nach Täbris in Persien und von da weiter nach Indien führende Karawanenstraße sperrt. Unbegreiflich ist es, wie die Türken diesen hochwichtigen Platz ohne Schwertstreich in die Hände des Feindes fallen lassen konnten, welcher seither schon bis Djadin, 70 Kilometer westlich von Bajazid auf der Straße nach Erzerum, gelangt ist und dem gegen Kars vorrückenden Corps in Kaghisman die Hand reicht.

„Ludwig IV. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Nachdem es dem Allmächtigen gefallen hat, Unseres vielgeliebten und hochverehrten Herrn Oheims, des Großherzogs Ludwig III. von Hessen und bei Rhein königliche Hoheit zum größten Schmerze seines Hauses wie seiner gesammten Unterthanen am Heutigen aus dieser Zeitlichkeit abzurufen, haben Wir die Regierung des Großherzogthums, welche Uns vermöge der in Unserem großherzoglichen Hause geltenden Erbfolge-Ordnung als nächstem Stammfolger nach dem Rechte der Erstgeburt und Linealfolge angefallen ist, angetreten. Wir versehen Uns daher zu Unseren getreuen Ständen, den großherzoglichen sowie den sonst in öffentlichen Diensten angestellten geistlichen und weltlichen Beamten und Dienern, sowie überhaupt zu allen Unterthanen und Angehörigen Unseres Großherzogthums, daß sie Uns, als dem rechtmäßigen Landesherrn, Treue und Gehorsam so willig als pflichtmäßig leisten werden.

Dagegen versichern Wir sie Unserer auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Beförderung der Wohlfahrt und des Besten des Landes unausgesetzt gerichteten landesväterlichen Fürsorge, werden auch die Verfassung des Landes in allen ihren Bestimmungen während Unserer Regierung beobachten, aufrechthalten und beschützen.

Damit der Gang der Staatsgeschäfte nicht unterbrochen werde, ist Unser Wille, daß sämmtliche Behörden ihre Verrichtungen bis auf Unsere weitere Bestimmung pflichtmäßig fortsetzen.

Gegeben zu Seeheim, am 13. Juni 1877. Ludwig. v. Starck. Kempff. Schleiermacher."

Die Berliner Blätter rühmen an dem neuen Hessen-Regenten dessen reichsfreundliche Gesinnung.

Die Botschaft Mac Mahons.

Der Wiederzusammentritt des französischen Senats und der Deputiertenkammer steht augenblicklich im Vordergrunde der Tagesereignisse. Derselbe ist bekanntlich Samstag den 16. d. in Versailles refolgt. Wie erwartet wurde, trat der Marschall-Präsident gleich am Eröffnungstage in einer Botschaft an den Senat heran, in welcher er dessen Zustimmung zur Auflösung der Deputiertenkammer anspricht. Die vom Conseilspräsidenten Herzog von Broglie persönlich verlesene Botschaft Mac Mahons lautet:

„In Gemäßheit des Art. V der Verfassungsgesetze ist der Präsident mit dem Rechte ausgestattet, die Kammer über entsprechende Zustimmung (avis conforme) des Senates aufzulösen.

Diese ernste Maßregel scheint mir heute nothwendig. Ich trete an Sie heran, um Ihre Zustimmung zu derselben zu verlangen.

Am 16. Mai mußte ich dem Lande den zwischen mir und der Deputiertenkammer bestehenden Zwiespalt erklären. Ich habe constatiert, daß kein Ministerium in dieser Kammer sich erhalten könne, ohne die Allianz der radicalen Partei zu suchen und ihre Bedingungen einzugehen.

Eine an solche Nothwendigkeit gebundene Regierung ist nicht mehr Herr ihrer Handlungen, welches auch immer ihre persönlichen Absichten seien, sie ist darauf angewiesen, den Absichten derjenigen zu dienen, deren Beistand sie annimmt, und ihre Herrschaft vorzubereiten.

Dies ist es, wozu ich mich nicht länger hergeben wollte. Wenn ein solcher Zwiespalt unter den öffentlichen Gewalten herrscht, so ist die Auflösung das durch die Verfassung vorgesehene Mittel, um dem ein Ziel zu setzen.

Ich würde es vorgezogen haben, den Zeitpunkt dessen zu verzögern; ich würde besonders gewünscht haben, daß die Kammern, bevor sie auseinandergehen, das Budget von 1878 hätten votieren können. Der eben verflossene Vertagungsmonat konnte zur Beschwichtigung der Gemüther dienen und ihnen die für die Berathung der Angelegenheiten nöthige Ruhe wiedergeben. Dieses Resultat wurde nicht erlangt.

Kaum daß die Vertagung ausgesprochen war, protestierten mehr als 300 Deputierte in dem Manifeste, welches wir kennen, gegen den Gebrauch, welchen ich von meinem verfassungsmäßigen Rechte gemacht hatte. Dieses Manifest wurde massenhaft verbreitet. Eine große Zahl derjenigen, welche es unterzeichneten, begleiteten es mit Briefen an ihre Wähler oder mit Reden in den zahlreichen Versammlungen. Einige bedienten sich unter dem Schutze der parlamentarischen Immunität sogar solcher Ausdrücke, daß die Justiz gegen die Journale einschreiten mußte, die sie reproducierten.

Eine solche Agitation konnte sich nicht verlängern, ohne tiefe Unruhe zu verursachen. Jene, welche sich derselben hingaben, können sich nicht wundern, daß ich sie vor das Land rufe, an welches sie sich selbst gewendet haben.

Ich beschränke mich demnach darauf, von der Deputiertenkammer zu verlangen, einige dringliche Gesetze zu votieren, welche der Patriotismus aller Parteien sicherlich nicht in Frage kommen lassen wird.

Die hierauf rasch ausgesprochene Auflösung wird gestatten, daß die in der gesetzlichen Frist berufene neue Kammer rechtzeitig zusammentrete, um die nächste Staatshaushalts-Gebarung zu sichern.

Frankreich will wie ich die unversehrte Aufrechthaltung unserer Institutionen; es will ebensowenig wie ich, daß diese Institutionen durch die Action des Radicalismus entstellt werden; es will nicht, daß 1880, dem Zeitpunkte, zu welchem die Verfassungsgesetze werden revidiert werden können, alles sich im voraus für die Desorganisierung aller moralischen und materiellen Kräfte des Landes vorbereitet finde.

Bei Zeiten gewarnt und aufmerksam gemacht gegen jedes Mißverständnis und jede Zweideutigkeit, wird Frankreich, dessen bin ich sicher, meinen Absichten Gerechtigkeit widerfahren lassen und zu seinen Mandataren diejenigen wählen, welche versprechen werden, mich zu unterstützen.

Sie werden die Nothwendigkeit erkennen, rasch über diese wichtige Entschließung zu berathen."

Nach Anhörung der lautlos aufgenommenen Botschaft bestätigte der Präsident des Senats der Regierung diese Mittheilung, welche sohin ins Protokoll aufgenommen wurde. Der Senat beschloß, daß das Auflösungsverlangen an die Bureaux gewiesen werde. Sodann ging er zur Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Militär-Requisitionen, über. —

In der gleichzeitig stattgefundenen Eröffnungssitzung der französischen Deputiertenkammer hatte es der Minister des Innern, Herr Fourtou, übernommen, die Kammer davon in Kenntnis zu setzen, daß der Präsident der Republik dem Senate seine Absicht mitgetheilt habe, die Kammer aufzulösen, und ein entsprechendes Votum verlange. Die von Fourtou in der Kammer abgegebene Erklärung ist nahezu identisch mit der im Senate verlesenen Botschaft.

Die Deputiertenkammer berieth sodann über eine Interpellation der Linken. Nach Verlesung der Erklärung des Präsidenten Mac Mahon erklärte sich der Minister des Innern damit einverstanden, daß in die sofortige Debatte der Interpellation über die Regierungspolitik eingegangen werde. Bethmont begründete die Interpellation, indem er das Ministerium lebhaft angriff. Im Laufe der Debatte wurden die Bonapartisten Mitchell und Cassagnac zur Ordnung gerufen und wurde über Beschluß der Kammer die Censur gegen sie ausgesprochen.

Der Minister des Innern erwidert, indem er erklärt, das Ministerium repräsentiere das Frankreich von 1789, welches sich gegen das Frankreich von 1793 vertheidigt. Er leugnet, daß der Act vom 16. Mai die Beunruhigung des Landes verursacht und eine Gefährdung des äußeren Friedens möglich gemacht habe.

Gambetta erwidert lebhaft. Er glaubt nicht an die Anhänglichkeit der Minister für die Republik und greift die Bonapartisten heftig an, welche auf den Staatsstreich losarbeiten. Er beschuldigt das Ministerium des Klerikalismus. — Duc Décazes erklärte schließlich, daß die Beziehungen zum Auslande nicht aufgehört hatten, herzliche zu sein. Die Fortsetzung der Debatte wurde auf Montag festgesetzt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Juni.

Das Nuntium der österreichischen Quoten-Deputation wurde im Laufe des gestrigen Vormittags der ungarischen Deputation übergeben. Dasselbe beantragt: die Beibehaltung des infolge der Einverleibung der Militärgrenze im Jahre 1872 festgesetzten Abzuges einer zweiperzentigen Quote von den gemeinsamen Auslagen zu Lasten des ungarischen Staates; ferner die Verwendung der Erträgnisse des Zollgefälles zur Bestreitung der Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten unter der Bedingung, daß die Steuerrestitutionen aus dem Zollerträgnisse zu bezahlen und die Zollpauschalien wie bisher von den Zollerträgnissen in Abzug zu bringen seien; endlich betreffs des Verhältnisses der Beitragsleistung zu dem restlichen Theile der gemeinsamen Auslagen für Oesterreich eine Quote von 68·595 Perzent, für Ungarn 31·405 Perzent.

In der gestrigen Sitzung der ungarischen Regnicolardeputation wurde das Nuntium der österreichischen Deputation verlesen und beschlossen, dasselbe in einem zweiten Nuntium eingehend zu beantworten und gleichzeitig die Entsendung einer Subkommission zur Führung der weiteren Verhandlungen vorzuschlagen. Der Kroate Jakić legte ein Separatvotum vor. Mit der Abfassung des weiteren Nuntiums wurde der Referent Falk betraut.

Wie die „Montags-Revue" vernimmt, treffen die deutschen Delegierten zur Fortsetzung der Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag am Schlusse dieser Woche mit erweiterten Instructionen in Wien ein. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Besprechungen nunmehr ein rasches Tempo annehmen. — Der deutsche „Reichsanzeiger" publiziert einen vom Fürsten Bismarck contrasignierten kaiserlichen Erlaß, betreffend die Aufnahme einer Reichsanleihe von 77.731,321 Mark. Die vierperzentige Verzinsung erfolgt am 1. April und am 1sten Oktober. Die Schuldverschreibungen lauten auf 200, 500, 1000, 2000 und 5000 Mark.

In der gestrigen Sitzung der französischen Deputiertenkammer protestierte Decazes dagegen, daß Gambetta Italien betreffs der Absichten Frankreichs beruhigen zu müssen glaubte, sowie gegen die Behauptung, daß die Auflösung der Kammer die Einleitung zum Kriege sei. Er constatierte, der Kabinettswechsel sei eine Sache der inneren Ordnung und auf die auswärtigen Beziehungen ohne Einfluß, und erklärte, daß die auswärtige Politik Frankreichs ungeändert friedlich und eine Politik der Sammlung sei; schließlich versicherte er, daß die Beziehungen speziell zu Italien und Deutschland die freundschaftlichsten seien.

Einer Meldung des „Reuter'schen Bureau" zufolge verfügte das englische auswärtige Amt, daß jeder britische Offizier, der einer Macht dient, die mit einer anderen Macht Krieg führt, mit welcher England freundliche Beziehungen unterhält, entweder den ausländischen oder den englischen Dienst quittieren müsse.

Das Resultat der diesertage beendeten Kammerwahlen in Holland bedeutet den Sieg der Liberalen. Das Land verwirft jede kirchliche Politik. Der Sturz des conservativen Kabinetts gilt als wahrscheinlich.

Ueber den Inhalt der vom russischen Botschafter Grafen Schuwaloff in Landon überreichten Gortschakoff'schen Note wird dem „Pester Lloyd" aus London telegrafiert, daß dort auf das bestimmteste verlautet, Rußland habe bisher keine weiteren Zusagen gemacht, als Egypten und den Suezkanal nicht antasten zu wollen. Es sei durchaus unrichtig, daß sich die russischen Zusicherungen auch auf die übrigen von England aufgestellten Punkte, als: Konstantinopel, Dardanellen, persischer Golf, beziehen. Rußland trage vielmehr die entschiedene Absicht zur Schau, die freie Dardanellen-Durchfahrt zu gewinnen.

Auf dem asiatischen Kriegsschauplatze sind die Dinge bis jetzt am weitesten entwickelt, und obwol man lange noch nicht völlig klar in die dortigen Ereignisse zu blicken vermag, so tritt aus dem Nebel doch schon sehr deutlich erkennbar die Thatsache hervor, daß die osmanische Vertheidigungsarmee ihrer bisherigen Aufgabe in keiner Weise sich gewachsen gezeigt hat: sei es, daß die gerühmte Masse der Streitkräfte nicht vorhanden war, sei es, daß es an einer verständigen Leitung gebrach. Eine gewaltige Verrechnung der Turkophilen bildet noch das Benehmen der Bevölkerung. Daß die christlichen Armenier die vorrückenden Russen als Befreier von der türkischen Herrschaft aufnehmen würden, ist nichts Auffallendes, dies konnte jedermann erwarten. Ueberraschender ist aber, daß auch die moslimische Bevölkerung keinen Widerstand leistet, sich vielmehr gutmüthig unterwirft. Bei einer so traurigen Sachlage ist es sehr fraglich, ob es den Türken gelingt, mit Erfolg die Insurrection der mohamedanischen Bergvölker des Kaukasus wider die Russen zuhilfe zu rufen. Ein Putsch in der Tschetschna ward sogleich unterdrückt; im übrigen ist die Zahl jener Kaukasier, welche sich mit der neuen Ordnung der Dinge noch nicht befreundet, schon eine sehr geringe geworden und schwindet von Jahr zu Jahr. Mohamedanische Kaukasier bilden sogar einen ansehnlichen Theil des russischen Invasionsheeres in Asien und haben bisher Beweise von Treue und Tapferkeit geliefert. Schamyls, des großen Tscherkessenfürsten und Russenbekämpfers, Sohn dient als Oberst in der russischen Armee und sein Bruder in Konstantinopel, Mehemed Bey, welchen die Pforte berufen hat, um sich an die Spitze seiner Landsleute zu stellen und den Kaukasus zu insurgieren, hat dieses Begehren mit dem Beschlusse beantwortet, sich nach Rußland zu seinem Bruder zu begeben und seinen ständigen Wohnsitz in Petersburg zu nehmen, was für die Ruhe im Kaukasus und die fernere Betheiligung der Bergvölker nicht zu unterschätzen ist. So sieht sich denn die Türkei des einzigen Offensivmittels beraubt, mit welchem sie in Asien den zweifelsohne überlegenen Feind bekämpfen könnte.

Fasse ich das Resultat der dem Leser in diesen Aufsätzen vorgelegten Untersuchungen in wenigen Worten zusammen, so ergibt sich, daß die Hohe Pforte dem Angriffe ihres Gegners auf keinem Gebiete gewachsen ist. Weder vermag sie ihm ein der Zahl nach ebenbürtiges Heer entgegenzuführen, noch kann dieses an Ausbildung, Organisation und Leitung mit einer europäischen Armee sich messen. Das Aufpflanzen der Profetenfahne gewährt unter den gegenwärtigen Umständen wenig Aussicht auf eine namhafte Unterstützung, und das Beste, was die Türkei besitzt, ihre Flotte, findet nicht das nöthige Wirkungsfeld. An der Befähigung ihrer Führer sind nach den bisherigen Proben überdies noch starke Zweifel gestattet. Die meiste Begünstigung gewährt den Osmanen noch die Beschaffenheit der Kriegsschauplätze in Europa sowol als in Asien, und dies weniger infolge der künstlichen als der vorhandenen natürlichen Vertheidigungsmittel. Unbezwingbar sind jene Positionen freilich auch nicht, doch vermag es eine geschickte Heeresleitung, dem Gegner jedenfalls lange die Spitze zu bieten, und wenn sie über die nöthigen Kräfte verfügt, gewiß auch das Vordringen gänzlich zu währen. Feind und Freund darf davon überzeugt sein, daß die osmanische Armee ihre Aufgabe mit Löwenmuth erfüllen wird, so weit ihr Verständnis derselben überhaupt reicht; wie groß dieses aber sein werde, darüber läßt sich im gegenwärtigen Momente keine Berechnung anstellen. Als sehr wahrscheinlich darf man nur verkünden, daß entscheidende Erfolge von der einen oder der anderen Seite inbälde nicht zu erwarten sind.

(Aus der „Wiener Abendpost".)

Dem italienischen Ackerbauministerium aus Paris zugegangene Mittheilungen bestätigen, daß es der feste Entschluß der französischen Regierung ist, die für die Weltausstellung getroffenen Dispositionen nicht zu suspendieren, sondern die Ausstellung durchzuführen. Die italienische Regierung versäumt infolge dessen nicht, die lokalen Ausstellungskommissionen unabläßig zur möglichst schleunigen Abwicklung der ihnen aufgegebenen Mission zu ermahnen.

Die Ministerkrisis in Rumänien ist gänzlich behoben, ohne daß der Eintritt eines neuen Kabinettsmitgliedes erfolgt wäre. — Die Frage wegen Errichtung einer rumänischen Agentie in Belgrad ist zwischen Cogolnitscheano und Ristić geregelt worden.

Als ein Friedenssymptom aus Serbien berichtet man der „Pol. Korr.", daß der Kriegsminister auf Anfragen mehrerer Pferdehändler, ob Serbien Pferde kaufen werde, erwidert habe, daß die Regierung nicht rüste und daher keine Ausgaben beabsichtige. Da die Pforte alle Truppen aus Alt-Serbien herauszog, habe auch die serbische Regierung nur die gewöhnlichen Grenzcordons am Javor belassen. Die diesjährigen Uebungen der Milizen sind abgesagt worden.

Die türkische Kammer votierte bei Berathung des Budgets der verschiedenen Ministerien mehrere Reductionen. Ueber eine innere Zwangsanleihe von 300,000 Pfund soll die Kammer heute endgiltig votieren. Vor Schluß des Parlaments wird die Regierung demselben noch eine Gesetzesvorlage über das Schulwesen unterbreiten, deren Bestimmungen zufolge der Unterricht von nun an im ganzen Reiche obligatorisch sein und nach gleichen Normen ertheilt werden soll. — Die Nachrichten aus Erzerum lauten für die Türken besser. Die Türken schicken sich an, die Offensive zu ergreifen. Die Russen erlitten vor Kars große Verluste. Der Artilleriekampf daselbst dauert fort.

Die aus Montenegro vorliegenden Nachrichten bestätigen die Verproviantierung von Nikšić und die Niederlage der Türken zwischen Spuž und Danilovgrad. Dagegen wird aus Cetinje den Siegesdepeschen Mehemed Ali Paschas, welcher nach Konstantinopler Depeschen schon seit vierzehn Tagen im Osten Montenegros vordringt, die Nachricht entgegengehalten, daß Mehemed vollständig geschlagen wurde.

Der gewesene Präsident der nordamerikanischen Republik, General Grant, wurde am 15. d. in London von der Municipalität feierlich empfangen, die ihm das Zivilehrenbürgerrecht ertheilte und in einer Adresse denselben willkommen hieß und die Gefühle der Brüderlichkeit und Herzlichkeit ausdrückte, durch welche England und die amerikanische Union verbunden sind.

Die egyptischen Hilfstruppen sind nach Berna abgegangen. Der Sultan empfing vorgestern Hassan Pascha, der demnächst den Befehl über die egyptischen Truppen übernimmt.

Tagesneuigkeiten.

— (Begnadigung und Geständnis.) Se. Maj. der Kaiser hat der vom Schwurgerichte in Brünn bekanntlich vor kurzem wegen Ermordung der Frau Richter zum Tode durch den Strang verurtheilten Oberlehrersgattin Maximiliana Rieß die Todesstrafe nachgesehen. Der oberste Gerichtshof bestimmte für sie eine zwanzigjährige schwere Kerkerstrafe mit einem Fasttage alle Vierteljahr, Dunkelhaft und Einzelarrest am Tage der That. Nach der Publication der Begnadigung legte Maximiliana Rieß dem Strafgerichtspräsidenten das Geständnis ab, daß sie Frau Richter wirklich ermordet habe.

— (Heruntergekommen.) Vor einigen Jahren machte der bei seinen Vorgesetzten im besten Ansehen stehende niederösterreichische Statthaltereisekräter R..., Bruder eines bereits verstorbenen Universitäts-Professors, eine ebenso unverhoffte als große Erbschaft nach irgend einem transatlantischen Vetter. R..., von seinen Kollegen vielfach beneidet, quittierte den Dienst und beschloß, mit Hilfe der Hunderttausende, die ihm so mühelos in den Schoß gefallen waren, das Leben zu genießen. Er verschwand von Wien, reiste ins Ausland, hie und da setzte er einen Freund von seinem ausgezeichneten Wohlbefinden in Kenntnis. Später liefen die Nachrichten immer spärlicher ein, und endlich verflossen zwei Jahre, ohne daß der ehemalige Statthaltereisekretär ein Lebenszeichen von sich gegeben hätte. — Da wurde vor ungefähr acht Tagen in einer Wiener öffentlichen Anlage der Inneren Stadt ein Mann aufgegriffen, der alle Anzeichen des entsetzlichsten Elendes an sich trug. Die Kleider hingen in Fetzen von den Schultern des Körpers herunter und das von wirrem, struppigem Bart umrahmte Gesicht war von erschreckender Blässe und die tiefen Furchen, welche Gram und Noth in dasselbe gezogen hatten, sprachen deutlicher als lauteste Klagen. Ein vorübergehender Wachmann richtete den Unglücklichen, der halb bewußtlos auf der Erde lag, auf und fragte nach seinen Ausweisen. Der Mann blieb die Antwort schuldig und sank wieder zusammen. Er wurde sofort ins Polizeihaus gebracht, wo ihm Nahrung gereicht wurde. Dann abermals um die nöthigen Auskünfte über seine Person befragt, gab er an, seit 14 Tagen unterstandslos zu sein und seit 48 Stunden nichts gegessen zu haben. Im übrigen legitimierte er sich als der ehemalige, eingangs erwähnte Statthaltereisekretär R. Er wurde, da eine hochgradige Entkräftung es erforderte, vorläufig ins Krankenhaus gebracht. Wo seine Erbschaft hingekommen, daß wußte der auch geistig gebrochene Mann wol selbst nicht. Er hatte in drei Jahren eine Viertelmillion angebaut.

— (Ein Heldenmädchen.) Temesvarer Blätter meldeten kürzlich, daß am 13. d. in der Meierei der Temesvarer Schulschwestern ein Stier seinen Wärter getödtet. Die „Temesvarer Zeitung" bringt nun eine authentische Darstellung des tragischen Vorfalles. Nach derselben war der Getödtete ein ältlicher Mann, nicht der eigentliche Wärter des Thieres, sondern erst vor einigen Tagen zur Aushilfe in der Meierei aus Baiern eingetroffen. Obwol vor der Wildheit des Thieres gewarnt, ließ er trotz Abreden eines dort bedienstleten Gyerthamoser-Bauernmädchens den Stier in den Hof hinaus und führte mit der Peitsche mehrere Hiebe auf seinen Kopf, was zur Folge hatte, daß der auf ihn losstürzende Stier ihn niederrannte und, mit den Vorderfüßen auf dessen Brust knieend, ihm mit dem Kopfe furchtbare Stöße versetzte. Das Mädchen, welches Zeugin dieses grauenvollen Vorganges war, suchte das Thier zuerst durch Geschrei und Schwenken eines Tuches zu verscheuchen, allein der Stier nahm keine Notiz davon und begann sein Opfer im Hofe herumzuwälzen. Und nun nahm die Heldenmüthige einen Kampf auf, der wol selbst in einer spanischen Stierkampf-Arena nicht seines Gleichen finden dürfte. Sie füllte ihre Schürze mit großen Bruchstücken von Ziegelsteinen, ging auf den Stier los und schlug demselben die Steine einen nach dem anderen mit aller Kraft auf die Schnauze. Einer dieser wuchtigen Schläge traf so gut, daß das Thier den Körper des Mannes losließ, sich hoch aufbäumte und dann auf seine Feindin losstürzte. Das Mädchen gab zu Protokoll, daß sie diesen Augenblick für ihren letzten hielt; trotzdem wollte sie aber nichts unversucht lassen, um ihr Leben und dasjenige des Mannes zu retten, der in Blut gebadet auf dem Boden lag. Sie rannte gegen ein kleines in der Umfassungsmauer angebrachtes Pförtchen, welches zum Glücke offengelassen worden, schlüpfte hinaus und schlug das Pförtchen rasch hinter sich zu. Als das wüthende Thier sah, daß ihm seine Feindin entschlüpft sei, stieß es ein Gebrülle aus und kehrte zu seinem Opfer zurück, dasselbe wieder auf dem Boden herumwälzend, bis es in die Nähe des Pförtchens kam. Nun sprang das Mädchen, das Rettungswerk noch immer nicht aufgebend, wieder hervor und machte, mit einem großen Steine versehen, einen plötzlichen Angriff auf den Stier und schlug denselben so kräftig auf die Nase, daß das Thier, vor Schmerz außer sich, ein paar Schritte zurückwich. Diesen Augenblick benützte das Heldenmädchen, ergriff den Mann bei den Füßen und zog ihn durch das Pförtlein ins Freie. Der Stier aber kehrte plötzlich in den Stall zurück, von wo bald darauf das Brüllen der Kühe verrieth, daß das Unthier nunmehr an ihnen seine Wuth auslasse. Um die Kühe zu retten, eilte das Mädchen nunmehr in den Stall, nachdem sie ihre Schürze wieder mit Ziegelsteinen gefüllt hatte, schlich sich unter den Bäuchen der Kühe an den Stier heran und versuchte ihn durch Schläge in die Nase an seinen Platz im Stalle zu bringen, was ihr denn auch nach unsäglicher Mühe gelang. Im Augenblicke aber, wo sie dem Stier die Kette über den Kopf werfen wollte, bemerkte derselbe seine Feindin und senkte die Hörner, um nach derselben zu stoßen. Da, in ihrer höchsten Gefahr, schwang sie sich blitzschnell auf seinen Rücken, und ehe das Thier sich noch auf den Boden strecken konnte, um seine Bürde abzustreifen, hatte sie ihm die Kette um den Hals geworfen und auch einigemal um die Hörner geschlungen, so daß die Bestie nunmehr machtlos war. Das Mädchen sprang nun herab und eilte zu dem Verwundeten, der jedoch trotz ihrer heldenmüthigen Bemühungen nicht mehr zu retten war. Die kühne Stierkämpferin ist jetzt in Temesvar die Heldin des Tages.

— (Improvisierte Wolfsjagd.) Am 9. d. M. ereignete sich anläßlich der Vormittagsübung der 20. Compagnie des 51. Infanterieregiments vor Klausenburg ein interessanter Fall. Als nämlich die erwähnte Compagnie unter Kommando des Hauptmannes Franz Auge auf dem Feleker Wege marschierte, tauchte am Ende der Stadt ein Wolf auf. Der Hauptmann entsendete den Infanteristen Ludwig Bartha zur Verfolgung der Bestie. Bartha entledigte sich der ihm gewordenen Aufgabe mit seltener Geschicklichkeit, denn die Kugel aus seinem Gewehre streckte den entfliehenden Wolf im Laufe in einer Entfernung von 250 Schritten nieder. Nach Beendigung des Exercierens wurde die unverhoffte Jagdbeute in die Stadt gebracht und der Behörde die Anzeige von dem Falle erstattet.

— (Laskers Beredtsamkeit.) Die deutschen Stenografen haben ausgerechnet, daß der bekannte deutsche Parlamentarier Dr. Eduard Lasker, seitdem er im Jahre 1865 die Parlamentsbühne betrat, im ganzen 927.745,328 Worte gesprochen hat; das ist 1541mal so viele Worte als das alte Testament enthält, oder 422mal, als Göthe geschrieben. Wenn man Laskers sämmtliche in den Parlamenten gesprochenen Worte hintereinander auf einen Streifen schriebe, so würde dieser neunmal um die Erde reichen. Spricht Lasker nur noch zwei Drittel einer Legislaturperiode so fort, so würde dieser Streifen von Berlin — bis an den Mond reichen.

Lokales.

— (Inspicierungsreise. Se. Exc. der Herr Landeskommandierende von Steiermark, Kärnten und Krain, Feldzeugmeister Freiherr v. Kuhn, hat vorgestern von Graz aus eine Inspicierungsreise angetreten.

— (Franz v. Rosthorn †.) Unser Nachbarland Kärnten hat seit einigen Tagen den Verlust eines seiner bedeutendsten Industriellen und hervorragendsten Patrioten zu beklagen. Franz v. Rosthorn, der letzte von den für Kärntens Montanindustrie hoch verdienten Brüdern v. Rosthorn, Kärntens erster und ältester Geologe, ist Sonntag im 82. Jahre nach kurzem Leiden plötzlich gestorben. Er war Mitglied des ehemaligen kärntnischen Landtagsausschusses, mehrere Jahre hindurch Gemeinderath von Klagenfurt, nach Errichtung der kärntnischen Handels- und Gewerbekammer durch 18 Jahre ihr Präsident, und nahm unter den wissenschaftlich und praktisch gebildeten Bergmännern des Landes stets eine hervorragende Stellung ein. Seine öffentliche Wirksamkeit ward durch das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens, seine wissenschaftliche Thätigkeit durch Ehrendiplome mehrerer naturwissenschaftlicher Gesellschaften, darunter der geologischen Gesellschaft zu Paris, des vaterländischen Museums in Böhmen, der Societät für gesammte Mineralogie zu Jena u. a. ausgezeichnet. Die Einsegnung der Leiche fand gestern abends in Klagenfurt statt.

— (Vergnügungszug nach Oberkrain.) Der nächste der von der Kronprinz-Rudolfsbahn im Laufe der heurigen Sommersaison auf der oberkrainer Strecke veranstalteten sieben Vergnügungszüge verkehrt Sonntag den 1. Juli von Laibach nach Radmannsdorf-Lees und retour. Zu demselben werden in allen auf der genannten Strecke liegenden Stationen Tour- und Retourkarten zu bedeutend ermäßigten Preisen ausgegeben. Für die ganze Strecke ab Laibach stellen sich dieselben II. Klasse auf 2 fl., III. Klasse auf 1 fl. 20 kr. Die Fahrzeit ist gleiche wie bei den bisherigen Zügen: Abfahrt von Laibach 8 Uhr früh, Ankunft in Lees 9 Uhr 58 Minuten; — Abfahrt von Lees 6 Uhr 45 Minuten abends, Ankunft in Laibach 8 Uhr 55 Minuten. Bei entschieden ungünstiger Witterung unterbleibt der Vergnügungszug und haben die gelösten Tour- und Retourkarten für den nächsten verkehrenden Vergnügungszug Giltigkeit.

— (Aus dem Laibacher Zwangsarbeitshause entsprungen.) Der in der hiesigen Landes-Zwangsarbeitsanstalt detenierte Zwängling Franz Cerovšek, aus Kleindorn (im Bezirke Gurkfeld) gebürtig, ist am 12. d. M. aus der Anstalt entsprungen. Man vermuthet, daß er sich von hier direkt in seine Heimat begeben haben dürfte. Im Aufgreifungsfalle wäre seine sofortige Rückeinlieferung an die genannte Anstalt zu veranlassen.

— (Van Hell in Cilli.) Die erste mit Frau Mathes-Röckel in Cilli angekündigte vorgestrige Vorstellung des van Hell'schen Ensemble-Gastspieles wurde durch einen bedauerlichen Unfall vereitelt. Frau Mathes-Röckel wurde nämlich gegen Ende des ersten Actes von einem so heftigen Unwohlsein ergriffen, daß sie außerstande war weiterzuspielen und die Vorstellung daher geschlossen werden mußte. Das Haus war überfüllt, die Kasse-Einnahme betrug gegen 150 fl., mußte jedoch infolge dieses Unfalles dem Publikum wieder rückgezahlt werden.

— (Prämie auf einen Brandleger.) Wie wir seinerzeit mittheilten, wurde in der Nacht auf den 27. Mai d. J. durch einen unbekannten Thäter das Maschinenhaus der der krainischen Industriegesellschaft gehörigen Drahtseil-Förderung zu Podkorito in der Wochein in Brand gesetzt und eingeäschert, wodurch der krainischen Industriegesellschaft ein Schade im gerichtlich erhobenen Werthbetrage per 890 fl. 60 kr. erwuchs. Auf die Ermittlung des Thäters ist nun vonseite der krainischen Industriegesellschaft eine Prämie von 200 fl. ö. W. ausgesetzt worden.

— (Vermuthliche Brandlegung.) Am 4. d. M. gegen 10 Uhr abends kam am Dreschboden der verwitweten Grundbesitzerin Helene Hočevar in Repne, im politischen Bezirke Stein, ein Schadenfeuer zum Ausbruche, welches den Dreschboden, eine daneben stehende Schupfe, dann den Dachstuhl des Wohngebäudes nebst zwei Wirthschaftswägen einäscherte. Der durch das Feuer angerichtete Schade beläuft sich auf 600 fl. und war von der Beschädigten bis zum Betrage von 400 fl. versichert. Die Entstehungsursache des Brandes wurde nicht mit Bestimmtheit eruiert, doch wird allgemein eine übel beleumundete, unterstandslose Weibsperson in Repne, Namens Maria Kabivc, verdächtiget, denselben absichtlich gelegt zu haben. Sie wurde dem Bezirksgerichte in Stein zur Untersuchung eingeliefert.

— (Einbruch in eine krainische Alpenhütte.) Die vom deutschen und österreichischen Alpenvereine auf dem Schneeberge nächst Laas in Innerkrain mit nicht unbedeutenden Kosten erbaute Alpenhütte wurde vorigen Donnerstag — anscheinend durch drei Gauner — das Opfer eines vandalischen Einbruches, bei welchem alle an der genannten Schutzhütte befindlichen Eisenbestandtheile mit Gewalt herausgerissen und entwendet wurden. Der fürstlich Schönburg'sche Forstgeometer der Herrschaft Schneeberg, Herr Stohräl, kam — wie die „Tr. Ztg." einem ihr zur Verfügung gestellten Privatbriefe entnimmt — Donnerstag den 14. d. M. auf den Schneeberg und fand an der Schutzhütte die Thür erbrochen und von dieser sowie von den Fenstern alle Eisenbestandtheile geraubt. In der Nähe der Hütte erblickte er drei wilde Gesellen mit dem Ausgraben von Enzianwurzeln beschäftigt. Alle drei ergriffen sofort eiligst die Flucht, als sie des fürstlichen Beamten ansichtig wurden, jedoch gelang es diesem, mit Hilfe seines für solche Fälle ausgezeichneten Hundes, einen der des Einbruches dringend verdächtigen Strolche festzunehmen und denselben im Orte Schneeberg einer eben anwesenden Gendarmeriepatrouille zu übergeben. Der Gauner wurde dem k. k. Bezirksgerichte in Laas eingeliefert, leugnet jedoch hartnäckig, um den Einbruch zu wissen. Es ist dieser Diebstahl um so bedauerlicher, als er dem Alpenvereine nicht unbedeutende Kosten verursacht, während die Thäter einen Erlös von nur wenigen Kreuzern erzielen können. Auch ist es für den Alpenverein gewiß nur sehr wenig ermuthigend, in seinem Streben fortzufahren, wenn er sieht, daß seine mit Opfern verbundenen Bemühungen oft schon in Kürze dem Vandalismus und rohen Eigennutze des nächstbesten Gebirgsvagabunden zum Opfer fallen.

— (Neue Zeitung.) Seit 15. Mai erscheint in Wien unter dem Titel: „Journal für öffentliche Gesundheitspflege und Volkswirthschaft" eine vorläufig alle vierzehn Tage erscheinende Zeitschrift, welche dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege als Organ dienen soll. Während in Deutschland eine große Anzahl derartiger Zeitschriften existiert, ist dies bei uns der erste Versuch, der hoffentlich gelingen wird. Redaction und Administration befinden sich Wien, Franzensring 22.

— (Pferde-Aushebung.) Nach den vorliegenden Pferde-Assentplänen ist die Leistungsfähigkeit vieler Aushebungsbezirke eine derart geringe, daß das abzustellende Pferdecontingent mit dem Zeit- und Geldaufwande, dann mit den Belästigungen, welche mit der Vorführung von Pferden in einer das Contingent um 100 bis 500 und noch mehr Perzent übersteigenden Anzahl verbunden sind, in keinem Verhältnisse steht. Das Ministerium für Landesvertheidigung ist überzeugt, daß die in einem solchen Verhältnisse befindlichen Gemeinden eines Aushebungsbezirkes, wenn sie sich über die großen Vortheile der im § 12 des Gesetzes vom 1. April 1873 enthaltenen Bestimmung bei jedem sich darbietenden Anlasse gründlich unterrichten wollten, sich auch zuverlässig bestimmt finden würden, das auf sie entfallende, im Verhältnisse zu der sonst vorzuführenden Gesammtzahl der Pferde ganz geringe Contingent im Mobilisierungsfalle freiwillig auf den, wenn auch etwas entfernteren Assentplatz zu stellen, nachdem sie hiedurch sehr viel an Zeit, Mühe und Auslagen ersparen, überdies aber für die auf diese Weise abgestellten Pferde eine sichere Prämie von 10 Perzent des Remontpreises erhalten. Durch die freiwillige Abstellung von Pferdecontingenten würden einzelne Assentstationen entfallen und die Assentkommissionen vermindert werden können. Die Gemeinden sollen in dieser Richtung belehrt und mit allem Nachdrucke dahin gewirkt werden, daß, wo nur immer möglich, von dem Rechte der freiwilligen Stellung der Pferdecontingente Gebrauch gemacht und die diesfälligen Bereitwilligkeits-Erklärungen der betreffenden Gemeinden eingeholt werden.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.")

Zara, 19. Juni. Die Türken drangen in drei Colonnen in Montenegro ein: eine nach Brsno, eine andere im Četa-Thale und die dritte gegen Bogetić, wo montenegrinischer Proviant und Munition aufgehäuft liegen und seit gestern gekämpft wird. Das Hauptquartier des Fürsten ist in Oranidol.

Versailles, 19. Juni. Die Kammer nahm mit 363 gegen 185 Stimmen die von der Linken eingebrachte Tagesordnung an, worin die Kammer erklärt, dieses Ministerium besitze nicht das Vertrauen der Nation. Der Arbeitsminister erklärte, das Land werde sich zwischen einer Coalition aller Linken und einer Coalition aller Conservativen aussprechen.

Amstetten, 18. Juni. (N. Wr. Abdbl.) Das gestern hier ausgebrochene Feuer griff mit einer ungeheueren Schnelligkeit um sich und äscherte beinahe den ganzen Ort ein. Der Brand, welcher bis nach 11 Uhr nachts wüthete, hat 112 Gebäude und die dazu gehörigen Wirthschaftsobjekte verzehrt. Erst um Mitternacht war man des verheerenden Elementes Herr geworden. Der Schaden soll, einer oberflächlichen Schätzung nach, 100,000 fl. weit übersteigen. Ob bei dem fürchterlichen Brande auch der Verlust von Menschenleben zu beklagen ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Den Erhebungen zufolge dürfte das Feuer beim Auspichen der Fässer im dortigen Brauhause entstanden sein.

Triest, 18. Juni. (N. Wr. Tgbl.) Aus Athen wird gemeldet: Die Kriegspartei in Griechenland wächst immer mehr. Die Studenten der Athener Universität haben einen Verein, die „Phalanx der Universität" genannt, gebildet, welcher dahin wirkt, alle jene angesehenen Hellenen, speziell aber die Parteichefs, welche friedlich gestimmt sind, einzuschüchtern und durch eine heftige Agitation dieselben zu bewegen, ins Lager der Kriegspartei zu übertreten. Eine Deputation der „Phalanx" begab sich zum bekanntete Politiker und angesehenen Parteichef Trikupis und ersuchte ihn im Namen des Vereines, „der die Meinung der Nation ausdrücke", wie die Deputation behauptete, in der Kammer für den Krieg zu stimmen. Trikupis erwiderte, daß er Abgeordneter der Stadt Athen sei und nur seinen Wählern Rechenschaft über seine Handlungen im öffentlichen Leben schulde. Die Deputation drohte darauf, daß, falls Trikupis gegen den Willen „der Nation" stimmen sollte, er die Strafe als Verräther erleiden werde. Ein furchtbarer Terrorismus wird auf die öffentliche Meinung ausgeübt.

Lemberg, 18. Juni. (Presse.) Die Flotte Hobart Paschas befindet sich gegenwärtig, wie ein bei derselben befindlicher Marine-Offizier polnischer Nationalität der „Gazeta Narodowa" mittheilt, bei Gibraltar, um den russischen Panzerschiffen, welche am 4. Juni den Hafen von Brest verließen, aufzulauern.

Ragusa, 18. Juni. (N. Wr. Abdbl.) Suleiman Pascha schlug das vereinigte Corps des Wojwoden Peter Vukotić und des Fürsten Nikola in die Flucht und bemächtigte sich des größten Theiles des Duga-Passes. Die Montenegriner retirierten auf Ostrog. Sie verloren über 300 Mann an Todten und Verwundeten, darunter vier Wojwoden und drei Serdare.

Bukarest, 18. Juni. (Presse.) Heute fand eine heftige Kanonade von Oltenitza gegen Turtukai statt. Gerüchte melden den heute erfolgten Uebergang bei Braila, doch fehlt noch die Beglaubigung dieser Nachricht.

Konstantinopel, 18. Juni. (N. fr. Pr.) Wie verlautet, ist man in den Kreisen der Hohen Pforte trotz der vorher erfolgten Ankündigung über die Reise Milans nach Plojeschti sehr aufgebracht.

Telegrafischer Wechselkurs
vom 19. Juni.

Papier-Rente 61·—. — Silber-Rente 66·40. — Gold-Rente 72·85. — 1860er Staats-Anlehen 111·50. — Bank-Actien 782·—. — Kredit-Actien 142·30. — London 125·85. — Silber 111·25. — K. k. Münz-Dukaten 5·94. — Napoleonsd'or 10·06½. — 100 Reichsmark 61·80.

Wien, 19. Juni. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 142·30, 1860er Lose 111·50, 1864er Lose 130·50, österreichische Rente in Papier 61·—, Staatsbahn 229·25, Nordbahn 188·25, 20-Frankenstücke 10·06½, ungarische Kreditactien 134·25, österreichische Francobank —·—, österreichische Anglobank 68·50, Lombarden 76·25, Unionbank 46·—, austro-orientalische Bank —·—, Lloydactien 336·—, austro-ottomanische Bank —·—, türkische Lose 12·25 Kommuna-Anlehen 92·—, Egyptische —·—, Goldrente 72·85.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Die wechselseitige Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz.

Unter dem Vorsitze des Herrn Grafen Meran wurde am 22. Mai die Generalversammlung, und zwar die achtundvierzigste, abgehalten; dieselbe bot ein Bild der allgemeinen Befriedigung und des vollständigsten Einklanges vonseite der Theilnehmer und der Direction, wie solche heutzutage leider zu den Seltenheiten zählt. Dem vom Directionsobmanne Baron Conrad vorgetragenen Rechenschaftsberichte zufolge hat der Versicherungsstand der Gebäude-Abtheilung einen Zuwachs von 3985 Theilnehmern mit 10,002 Gebäuden und 8.226,155 fl. Versicherungswerth, dagegen einen Abfall von 2993 Theilnehmern mit 6969 Gebäuden und 4.834,020 fl. erfahren und waren mit 31. Dezember 1876 versichert: 84,969 Theilnehmer mit 190,371 Gebäuden und 97.263,549 fl. Versicherungswerth. Der Durchschnittswerth eines versicherten Gebäudes betrug 510 fl. Bei der Mobilarabtheilung belief sich der Versicherungsstand auf 7045 Polizzen mit 12.548,747 fl. des direkten und 7.054,846 fl. des indirekten Geschäftes. Die Gebarung ergab bei der Gebäude-Abtheilung einen Ueberschuß von 114,316 fl., d. i. 22½ Perzent, und bei der Mobilarabtheilung 12,586 fl, d. i. 11⅝ Perzent der Netto-Einnahme. Im abgelaufenen Jahre hat die Gebäude-Abtheilung für 362 Brandschäden 269,443 fl. Vergütung liquidiert. In der Mobilarabtheilung wurden im direkten Geschäfte für 35 Schadenfälle 16,435 fl. 24 kr., im indirekten Geschäfte 25,770 fl. 54 kr. an Schadenvergütungen geleistet. Das Ueberhandnehmen von Brandstiftungen hat die Anstalt bewogen, der Ermittlung der Entstehungsursachen bei Brandschäden eine verschärfte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Dem erfolgreichen Wirken der Feuerwehren hat der Verwaltungsrath durch Gewährung von Subventionen im Gesammtbetrage von 2212 fl. seine Anerkennung ausgedrückt. Von dem im Jahre 1873 gegründeten Stiftungsfonde zur Unterstützung verunglückter Feuerwehrmänner, wozu die Anstalt einen Beitrag von 2000 fl. geleistet hat, wurden im Jahre 1876 an zwei Feuerwehrmänner in Steiermark je 50 fl. verabfolgt. Von dem gesammten Immobilar-Versicherungswerthe sind nunmehr circa 20 Perzent, von dem Mobilar-Versicherungswerthe circa 40 Perzent durch Rückversicherungen gedeckt. Den bei der Gebäude-Abtheilung erzielten Ueberschuß hat der Verwaltungsrath auf den Reservefond übertragen und den Ueberschuß der Mobilarabtheilung zur theilweisen Tilgung der aus der Gebarung pro 1875 verbliebenen schwebenden Schuld verwendet.

Dieser Bericht wird zur Kenntnis und der Antrag wegen Verwendung des Gebarungsüberschusses angenommen. Dr. Saria findet die Bildung eines übermäßig großen Reservefondes bei Anstalten, welche auf Wechselseitigkeit der Mitglieder beruhen, besonders bei den jetzigen ungünstigen Zeitverhältnissen nicht für wünschenswerth und beantragt, der Verwaltungsrath möge in Erwägung ziehen, ob es sich nicht empfehlen würde, im nächsten Jahre nur die Hälfte des Ertrages dem Reservefonde zuzuwenden, die andere Hälfte aber den Mitgliedern gutzuschreiben. Ein anderes Mitglied beantragt, die Versicherungsprämie herabzusetzen. Die Berathung über diese Anträge wird bis zum Schlusse der Tagesordnung verschoben. Der vom Oberfinanzrathe Ritter v. Weiß vorgetragene Revisionsbericht wird zur befriedigenden Kenntnis genommen, und ertheilt die Versammlung dem Verwaltungsrathe das Absolutorium. Das Landesausschuß-Mitglied Johann Pairhuber trägt den Voranschlag pro 1877 vor, wornach die Prämie in derselben Höhe wie bisher eingehoben werden soll. Dieser Voranschlag wird nach den Bemerkungen einiger Herren genehmigt.

Der Entwurf der Statuten für die nach dem vorjährigen Beschlusse einzuführende Versicherung von Spiegelgläsern gegen Schäden durch Feuer und durch Bruch wird über Antrag des Herrn Karl Ohmeyer en bloc angenommen. Auf die im Vorjahre beantragte Aenderung der Statuten bezüglich der Einschränkung des Wirkungskreises der Anstalt wird nach dem Antrage des Verwaltungsrathes (Referent Dr. v. Schreiner) nicht eingegangen. Ebenso wird nach dem Antrage desselben Referenten der Antrag wegen Einführung der Hagelschadenversicherung abgelehnt. Eine vom Kreisgerichtsrathe Nagele im Namen des Verwaltungsrathes vorgeschlagene Abänderung des Pensionsnormales für die Beamten der Anstalt wird genehmigt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren: Ritter v. Weiß, Karl Ohmeyer und Karl Klecker wiedergewählt. Schließlich wird der von Herrn Dr. Saria eingangs gestellte Antrag angenommen und dem Verwaltungsrathe für sein Wirken der Dank der Versammlung votiert. „Wir können nicht umhin — bemerkt zu vorstehendem günstigen Ausweise das „Oesterreichisch-ungarische Volksblatt" — der tüchtigen Leitung dieses wechselseitigen Versicherungsinstitutes, dem Herrn Directions-Obmanne Baron Conrad und Generalsekretär Ritter v. Spinler, zu den diesjährigen günstigen Erfolgen zu beglückwünschen; solche Erfolge zeigen am deutlichsten, daß nur streng solide Gebarung, verbunden mit eminenten Fachkenntnissen und unermüdlicher Sorgfalt, trotz schlechter Zeiten, das Gedeihen einer auf Wechselseitigkeit beruhenden Versicherungsanstalt sichern und den Versicherten die möglichste Beruhigung zu leisten imstande ist."

Rudolfswerth, 18. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	12	80	Eier pr. Stück	—	1½
Korn „	—	—	Milch pr. Liter	—	8
Gerste „	6	50	Rindfleisch pr. Kilo	—	44
Hafer „	3	90	Kalbfleisch pr. „	—	48
Halbfrucht „	—	—	Schweinefleisch „	—	—
Heiden „	6	50	Schöpsenfleisch „	—	—
Hirse „	—	—	Hähndel pr. Stück	—	30
Kukurutz „	7	20	Tauben „	—	—
Erdäpfel „	—	—	Heu pr. 100 Kilo	—	—
Linsen „	—	—	Stroh „	—	—
Erbsen „	—	—	Holz, hartes, pr. Kubik-Meter	2	71
Fisolen „	—	—	— weiches, „	—	—
Rindsschmalz pr. Kilo	—	80	Wein, roth., pr. Hektolit.	17	—
Schweineschmalz „	—	90	— weißer „	17	—
Speck, frisch, „	—	—			
Speck, geräuchert „	—	—			

Angekommene Fremde.

Am 19. Juni.

Hotel Stadt Wien. Mallner, Bes., Veldes. — Kuina, Glas, Kflte.; Hermann, und Schwarzenberg sammt Sohn, Wien. — Fischer, Ingenieurs Gattin, Tarvis. — Globočnik, Gewerksbes., Eisnern. — Hausner, Kfm., Marburg. — Demlauer, Kfm., Berlin. — Narath, Inspektor, Graz. — Badhauser, München. —
Hotel Elefant. Sarra, Wippach. — Stibel und Firbas, Cilli. — Zemlič, Pfarrer, Boljunc. — Finžgar, Oberkrain. — Junker, Commis, Marburg. — Würzinger, Ingenieur, Pisino. — Jean-Kisavardoš, Zara. — Kiszeleny, Beamter, Wien. — Jeannetti, Triest.
Mohren. Nasumbeni, Ponteba.
Kaiser von Oesterreich. Glaser, Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
19.	7 U. Mg.	740.38	+12·0	NO. schwach	heiter	0.00
	2 „ N.	738.70	+23·2	SW. mäßig	heiter	
	9 „ Ab.	739.62	+17.8	SO. schwach	heiter	

Morgens sehr kühl, den ganzen Tag wolkenloser Himmel, mondhelle klare Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 17·7°, um 0·8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 18. Juni. (1 Uhr.) Nach längerer Unbeweglichkeit der Kurse entwickelte sich endlich ein relativ nicht unbedeutendes Geschäft, an welchem die Speculation regen Antheil nahm. Die Kurse besserten sich auf der ganzen Linie.

	Geld	Ware
Papierrente	60·90	60·95
Silberrente	65·20	66·30
Goldrente	72·55	72·60
Lose, 1839	308·—	309·—
„ 1854	108·25	109·—
„ 1860	111·75	112·—
„ 1860 (Fünftel)	119·75	120·25
„ 1864	130·50	131·—
Ung. Prämien-Anl.	73·—	73·25
Kredit-L.	162·50	163·—
Rudolfs-L.	13·25	13·75
Prämienanlehen der Stadt Wien	92·—	92·50
Donau-Regulierungs-Lose	103·—	103·50
Domänen-Pfandbriefe	139·—	140·—
Oesterreichische Schatzscheine	99·75	99·95
Ung. Eisenbahn-Anl.	97·50	98·—
Ung. Schatzbons vom J. 1874	98·25	98·75
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien in B. W.	96·—	96·50

Grundentlastungs-Obligationen.

Böhmen	102·—	103·50
Niederösterreich	103·—	—·—
Galizien	84·75	85·—
Siebenbürgen	72·—	72·50
Temeser Banat	72·75	73·25
Ungarn	73·25	74·—

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	68·50	69·—
Kreditanstalt	142·70	142·80
Depositenbank	124·—	125·—
Kreditanstalt, ungar.	134·—	134·75
Eskompte-Anstalt	645·—	655·—
Nationalbank	782·—	783·—
Oesterr. Bankgesellschaft	—·—	—·—
Unionbank	45·75	46·—
Verkehrsbank	77·50	78·—
Wiener Bankverein	58·—	59·—

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	102·—	103·—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	325·—	327·—
Elisabeth-Westbahn	144·—	144·50
Ferdinands-Nordbahn	1890·—	1897·—
Franz-Joseph-Bahn	122·75	123·25
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	212·50	212·75
Kaschau-Oderberger Bahn	87·—	87·50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	99·50	100·—
Lloyd-Gesellsch.	336·—	339·—
Oesterr. Nordwestbahn	115·—	115·50
Rudolfs-Bahn	108·—	108·50
Staatsbahn	229·—	230·—
Südbahn	77·50	78·—
Theiß-Bahn	181·—	181·50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	84·—	84·50
Ungarische Nordostbahn	97·—	97·50
Wiener Tramway-Gesellsch.	97·—	97·50

Pfandbriefe.

Allg. öst. Bodenkreditanst. (i. Gold)	106·—	106·50
„ „ „ (i. B.-W.)	87·50	87·75
Nationalbank	96·75	96·90
Ung. Bodenkredit-Institut (B.-W.)	90·—	90·25

Prioritäts-Obligationen.

Elisabeth-W. 1. Em.	93·—	93·50
Ferd.-Nordb. in Silber	107·25	107·75
Franz-Joseph-Bahn	88·50	89·—
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	102·50	103·—
Oesterr. Nordwest-Bahn	88·—	88·25
Siebenbürger Bahn	58·75	59·25
Staatsbahn 1. Em.	156·—	156·75
Südbahn à 3%	113·—	113·50
„ 5%	93·—	93·25
Südbahn, Bons	—·—	—·—

Devisen.

Auf deutsche Plätze	61·30	61·50
London, kurze Sicht	126·—	126·10
London, lange Sicht	126·20	126·30
Paris	50·10	50·20

Geldsorten.

	Geld	Ware
Dukaten	5 fl. 98 kr.	5 fl. 39 kr.
Napoleonsd'or	10 „ 08 „	10 „ 08½ „
Deutsche Reichsbanknoten	61 „ 90 „	61 „ 95 „
Silbergulden	111 „ 65 „	111 „ 75 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen.

Privatnotierung: Geld 90·—, Ware —·—.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 60·95 bis 61·10. Silberrente 66·20 bis 66·35. Goldrente 72·60 bis 72·70. 69·—. London 125·90 bis 126·20. Napoleons 10·07½ bis 10·08. Silber 111·60 bis 111·90. Kredit 142·70 bis 142·80. Anglo 68·50 bis